

## Theaterkritik – Faust

„Faust“, damit ist im herkömmlichen Sinn die geballte Hand gemeint.

Wer aber weiß, wovon Johann Wolfgang von Goethes „Faust“ wirklich handelt? Im Rahmen des Klassenfahrtabos konnten einige Schülerinnen und Schüler der 9. Klassen der Lichtenbergschule in Darmstadt am 29. März 2011 die Aufführung in Begleitung von Frau Kleider und Frau Sachse besuchen. Faust, das ist hier der Name eines zerstreuten Studienrates, der nach Wissen strebt und sich dabei selbst vergisst.

„Der Tragödie erster Teil“ erzählt die Geschichte dieses Mannes, der sieht, dass „wir nicht alles wissen können“, doch dies will ihm „schieß das Herz verbrennen“. Um die Allwissenheit zu finden, schreckt der unzufriedene Faust vor nichts zurück – nicht einmal vor einem Pakt mit dem Teufel. Ein Blutsvertrag zwischen ihm und Mephisto besiegelt den Verkauf seiner Seele. Dafür erhält Faust Erfolg und jugendliches Aussehen.

Bald schon ist es mit der Gelehrtentragödie vorbei und es beginnt das Drama um Gretchen, ein Mädchen, das Faust begehrt. Die Tragödie nimmt ihren Lauf, bis am Ende Gretchen tot ist und ihre gesamte Familie mit ihr.

Die 9. Klassen hatten sich im Voraus in einer Unterrichtseinheit mit dem Thema Drama beschäftigt. Vom Darmstädter Staatstheater erhielten die Schüler zusätzliches Material, durch das sie sich mit Goethes Stück vertraut machen konnten. In der Auseinandersetzung damit entstanden gelungene Subtexte und gezielte Textkürzungen zu ausgewählten Szenenauszügen. Die Materialien waren eine sinnvolle, hilfreiche und empfehlenswerte Ergänzung zum Unterricht.

Regisseur Hermann Schein führte im Darmstädter Staatstheater die Inszenierung dieses Klassikers ohne viel „Drumherum“ auf. Ein relativ karges Bühnenbild und wenige Requisiten regten den Zuschauer dazu an, auf den Text und dessen Inhalt zu achten. Vom Himmel herabstürzende Bücher erinnerten so manchen daran, dass uns Wissen auch „erschlagen“ kann.

Uwe Zerwer überzeugte in der Rolle des Faust genauso wie Anne Hoffmann als Gretchen. Das Publikum konnte sich sehr gut in das Drama und die Stimmungen der einzelnen Personen hineinversetzen. Auch die, ungewöhnlich als Frauenpart umgesetzte, Rolle des Mephisto, verkörpert von Gabriele Drechsel, wurde gut in Szene gesetzt: Klassisch in schwarz-rot, aber weiblich in Kleid und High Heels verwandelte sich der schadenfrohe Teufel in eine verführerische Teufelin. Es war auch eine Veränderung bei Faust zu erkennen, denn sein Aussehen mutierte vom schluffigen Studienrat hin zum Anzugträger mit gegelten Haaren. Raffiniert wurde der Dialog zwischen Gott und dem Teufel dargestellt – Mephisto stand vor einer großen Leinwand, auf die das Bild eines Mundes projiziert wurde, der zu ihm sprach.

Schwung brachte der Auftritt der Hexe, übertrieben geschauspielert mit einer Anspielung auf Nina Hagen. Der Part der Walpurgisnacht war allerdings insgesamt sehr verkürzt dargestellt. Dadurch, dass hier nur eine Hexe auftrat und allzu viele Details fehlten (wie zum Beispiel das Irrlicht und der Besenritt), schien das im Buch so große Ereignis in dieser Inszenierung klein. Auch die Kindsmördertragödie am Ende des Stückes war stark gekürzt. Das Kindsmörder-Motiv leuchtete nicht ein, der Zuschauer konnte nicht erkennen, wieso Gretchen ihr Kind umbrachte.

Die Inszenierung basierte auf einer etwas ausführlicheren und anderen Fassung von 2009, die nun verändert wieder aufgenommen wurde.

Fazit: Eine gelungene Aufführung, die vom Zuschauer eine gewisse Vorkenntnis dieses Klassikers der deutschen Literatur verlangt.

Nikola Brenner, 9a der Lichtenbergschule Darmstadt